

## Geschiebe bei den Messen

In Köln und Düsseldorf schreibt Covid-19 den Kalender um – und nicht nur dort

Es mag momentan wichtigere Entscheidungen geben, als die randvolle Agenda der Kunstmessen unter den gegebenen Umständen neu zu sortieren. Wer immer aber darüber zu befinden hat, welche Termine jetzt noch zu halten, zu verwerfen oder auf später zu verschieben sind, sieht sich regelrecht umzingelt von all den Covid-19-Unwägbarkeiten, die auch den Kunstbetrieb noch eine ganze Weile beschäftigen werden. Plötzlich steht das mobile Leben, eben auch das der Kunst, bis auf weiteres still. Und das in einer Gegenwart, in der eine junge Generation mit guten Argumenten darauf dringt, den globalen Reiseverkehr entschieden herunterzufahren: Das muss eine Branche bedrängen, die ständig auf allen Kontinenten unterwegs ist.

Soeben noch hatte die dritte Art Düsseldorf eine Käuferklientel aus Fernost zum Zielpublikum erkoren und wollte dauerhaft mit einem ergiebigen Markt anbandeln. Dutzende Sammler aus Asien, hieß es, seien mit dem VIP-Programm auf die Düsseldorfer Messe gelotet worden. Eine solche Besucherbrücke klingt auf einmal wie aus einer anderen Zeit. Doch nicht nur dieser Verlust an Plan und realer Käuferschaft muss Walter Gehlen, Chef der privat betriebenen Art Düsseldorf, auf bohrende Weise umtreiben. Als Folge der Pandemie – und durchaus nicht auf eigenen Wunsch – soll im Herbst die Art Düsseldorf eine Woche vor der Art Cologne, mithin als deren direkte Konkurrentin, antreten. Das war nie ihre Idee gewesen und ergibt eigentlich auch keinen Sinn – so strahlkräftig ist das Rheinland nun auch wieder nicht.

Jetzt aber ist Köln vorgeprescht, hat seinen April-Termin abgesagt und sich – ohne Absprache, versteht sich – im November direkt hinter die Art Düsseldorf gesetzt (F.A.Z. vom 14. März). Woraufhin Düsseldorf zunächst ankündigte, diesen in der Tat wenig aussichtsreichen innerrheinischen Wettbewerb nicht mitmachen und auf einen anderen Termin ausweichen zu wollen. Bloß, ausweichen wohin? Auf den April 2021? Dann würde, dem Turnus folgend, auch die Art Cologne wieder stattfinden. Es sei denn, Köln würde wieder dauerhaft auf den Herbsttermin im November gehen, was manche Beobachter und Aussteller ohnehin seit längerer Zeit als Plan vermuten. Die Entscheidung darüber jedoch, so Art-Cologne-Direktor Daniel Hug, stehe hier und heute noch nicht an.

## Rette dich in die Nacht

Vorschau: Bücher und Autographen bei Bassenge

Das aufgewühlte Timbre expressionistischer Lyrik von Georg Heym und Ernst Stadler grenzt sich fundamental vom Tonfall der meisten knapp 3000 Bücher und Autographen ab, die vom 7. bis zum 9. April bei Bassenge in Berlin zur Versteigerung gelangen. Wegen der Corona-Krise wird die Auktion im Saal stattfinden, allerdings voraussichtlich praktisch ohne Publikum, und wie üblich online übertragen werden. Gebote können von daheim aus schriftlich, telefonisch oder per Fax abgegeben werden, und es kann online mitgegeben werden.

Das literarhistorisch aufschlussreiche Material zu Heym und Stadler entstammt dem Nachlass des Hamburger Germanisten Karl Ludwig Schneider, der in den sechziger Jahren eine vierbändige Ausgabe von Heyms Gedichten veröffentlichte. Dafür hatte Schneider Kontakt aufgenommen mit dem Weggefährten und Nachlassbetreuer des Dichters, der am 16. Januar 1912 beim Versuch, seinen Freund Ernst Balcke zu retten, in der vereisten Havel ertrank. In Erwin Loewenson, der unter dem Pseudonym Golo Gangi auftrat und publizierte, besaß Heym einen selbstlosen Bewunderer mit ausgeprägtem Sinn für die Rückstände lyrischer Produktion, für Konzepte und Verworfenes, die er schon zu Lebzeiten Heyms geboren und verwahrt hatte. Für 40 000 Euro angeboten wird ein Konvolut eigenhändiger Gedichtabschriften aus den Jahren 1910 und 1911. Für 20 000 Euro abrufbar sind 24 Gedichte, die der am 30. Oktober 1914 im Ersten Weltkrieg gefallene Ernst Stadler, vor seiner „Praeludien“ überschriebenen Erstveröffentlichung, bereits im Herbst 1904 zu Papier gebracht hatte.

Ergänzt werden die von Erwin Loewenson zusammengetragenen Archivalien durch die 1924 postum bei Kurt Wolff erschienene, von Ernst Ludwig Kirchner illustrierte Anthologie „Umbra Vitae“ mit Heyms emphatischer Aufforderung „Rette dich in das Herz der Nacht“ (Taxe 9000 Euro). Ein Widmungsexemplar der 1923 im Querschnitt-Verlag edierten Gedichte von Else Lasker-Schüler – mit zehn signierten Original-Lithographien des „Prinzen von Theben“ – soll 6000 Euro einpielen. An Lasker-Schülers Verehrer „Giselheer“ Gottfried Benn erinnert ein Farbholschnitt von Conrad Felixmüller, der lange nach seiner Tod 1976 im Rahmen einer Buchillustration entstand (450). Reich mit vierzig Publikationen aus einem halben Jahrhundert

Einigermaßen optimistisch mutete bereits kurz nach seiner Verkündung der Ausweichtermin der Art Brussels an, von April auf Ende Juni. Ist doch, Stand jetzt, kaum davon auszugehen, dass sich, im Zeichen von *social distancing*, dann schon wieder irgendwo auf dieser Welt Tausende Menschen in einer Messehalle versammeln werden, um Kunst einkaufen zu gehen. Und da auch für den Herbst verlässliche Prognosen derzeit noch nicht verfügbar sind, bleibt die Art Düsseldorf fürs Erste nun doch bei ihrem angestammten Termin, vom 13. bis zum 15. November 2020 – um Zeit zu gewinnen. Das ist ein Beispiel für die vielen Zwickmühlen der Planung, in die nicht nur die Messen, sondern auch die Galerien weit über das Rheinland hinaus geraten sind. Es zeigt, wie freihändig sich die Akteure bewegen müssen. Strategische Phantasie ist gefragt.

Ostentativen Optimismus legt Daniel Hug an den Tag. Kunstmarkt und Börsen würden sich erholen, schließlich seien die Ursachen der Krise ja bekannt. Und im Unterschied zu den Vereinigten Staaten habe Deutschland mit seinen Maßnahmen bislang „alles richtig gemacht“. Er sei guter Dinge, so Hug, dass sich „die Menschen wieder auf Großveranstaltungen freuen, wenn das Thema Corona durch ist“. Kurzfristiger Viewing Rooms nach dem Vorbild der abgesagten Art Basel Hong Kong online zu stellen, schließt Hug für die Art Cologne aus. Als „Notlösung für eine stornierte Messe“ finde er diesen Weg akzeptabel: „Aber wir werden ja diesen Herbst noch stattfinden.“

Der Herbstkalender dürfte gedrängt voll werden wie nie: Ungewöhnlich viele angestammte und verschobene Messen buhlen dann ums Publikum – so ihnen die Pandemie nicht noch immer in die Quere kommt. Generell gelte es, „Ausfallformate“ zu entwickeln, sagt der Kölner Galerist Jan Kaps und meint damit Möglichkeiten der digitalen Vermittlung ebenso wie das klassische Kerngeschäft, nämlich die Arbeit aus den eigenen vier Wänden heraus. Unsicherheit zu verbreiten helfe jedenfalls nicht weiter. Eigentlich, so Kaps, sollte er jetzt gerade in Tokio, dann in New York und schließlich bei der Messe in Basel sein. Nun aber sitze er daheim und finde den Zustand von „Entschleunigung und Reflexion auch mal nicht schlecht“. Und überhaupt habe das Rheinland „einen Markt, der funktioniert und auch seine Verbundenheit zeigt“.

GEORG IMDAHL

vertreten ist Hermann Hesse; sein 1943 in Zürich erschienenes „Glasperlenpiel“ wird für 150 Euro angeboten. Eine gewisse Aktualität hat eine 1972 entstandene Karikatur des Schriftstellers Peter Handke, der als Rotschopf mit dunkler Brille einem Fußball nachjagt; der Siebdruck mit einem Autograph Handkes ist auf 600 Euro geschätzt.

Zur Nachfeier von Alexander von Humboldts 250. Geburtstag empfehlen sich vier Handschriften des preußischen Universalisten, in denen es teilweise um seine Präsenz als „Kulturreferent“ König Friedrich Wilhelms IV. geht (Taxen 300 bis 1800 Euro). Robert Schumanns letzter Brief vor seinem Selbstmordversuch in den Fluten des Rheins, der ihn von verheerenden Stimmungswechseln erlösen sollte, könnte bei 12 000 Euro einen neuen Besitzer finden. Kostbar – und entsprechend mit einer Erwartung von 48 000 Euro versehen – ist in der Sektion „Naturwissenschaften“ René Descartes' 1637 anonym erschienener „Discours de la méthode“, gebunden in hellbraunes Kalbsleder mit dem goldgeprägten Wappen der Vorbesitzer. Begehrt von Liebhabern der Jagd könnte ein von Johann Elias Ridinger illustriertes Ansichten-Werk mit Darstellungen von Hirschen und Rehen, Steinböcken und Pferden, Luchsen und Wieseln sein (35 000). Nach einem raren Frühwerk Adolph von Menzels muss man bei den Kinderbüchern fahnden: Dem „Kleinen Gesellschafter für freundliche Knaben und Mädchen von 5 bis 10 Jahren“, den Emile Feige 1836 verfasst hat, assistieren dreißig ansehnliche Lithographien, die der 21 Jahre alte Künstler in der Werkstatt des verstorbenen Vaters gedruckt hatte (5000).

CAMILLA BLECHEN

Die Art Basel hat bekanntgegeben, dass sie ihre Ausgabe in Basel vom klassischen Termin im Juni auf den 17. bis 20. September 2020 verlegt. Damit folgt die 1970 begründete Messe, eine der wichtigsten Kunstschaufen der Welt, der Lage angesichts von Covid-19. Wegen der beginnenden Pandemie hatte die Art Basel schon ihren Auftritt in Hongkong im März abgesagt und es mit „Online Viewing Rooms“ unternommen, die globale Klientel zu erreichen.

rmg



Jonas Wood, „The Speller“, 2007, Öl auf Leinwand, 198,1 mal 248,9 Zentimeter; Zuschlag bei Sotheby's: 1,7 Millionen Dollar (Taxe 500 000 / 700 000)

Foto Sotheby's

## Nicht der große Glanz

Die Jahreszahlen für 2019 von Christie's, Sotheby's und Phillips sind immerhin gediegen. Dass 2020 eine Herausforderung neuer Größenordnung bereithält, war unvorhersehbar.

Von Anne Reimers, London

Im Dezember sah das Auktionsjahr 2019 im Rückblick wenn nicht besonders erfolgreich, so doch solide aus. Die Auktionsumsätze gingen 2019 im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurück. Ein positives Signal lieferten starke Verkaufsraten, bei Christie's zum Beispiel lagen sie im Durchschnitt bei 81 Prozent. Die Nachfrage nach Spitzenqualität war durchaus da, doch die Akquise gestaltete sich schwierig. Es kamen nicht viele herausragende Sammlungen unter den Hammer, und weniger Lose oberhalb der Zehn-Millionen-Grenze wurden vermittelt. Viele Einlieferer waren über die wirtschaftlichen Aussichten und die Stabilität der Finanzmärkte besorgt, nicht nur wegen der volatilen Handelsbeziehungen zwischen Amerika und China oder dem Brexit. Deshalb wählten sie immer öfter die als sicherere erscheinende Option eines *private sale*. Das wird sich in diesem Jahr bestimmt fortsetzen, angesichts der steigenden Anzahl verschobener oder abgesagter Auktionen.

Das kleinere Haus Phillips verzeichnete 2019 wohl den geringsten Umsatzrückgang: von 916,5 Millionen im Jahr 2018 auf 908 Millionen Dollar. Christie's setzte 2019 insgesamt 5,8 Milliarden Dollar um, 2018 waren es stolze sieben Milliarden. Sotheby's, seit Oktober 2019 in privater Hand, gab seinen Gesamtumsatz zum ersten Mal nicht bekannt. Dass er unter dem des Vorjahres von 6,4 Millionen Dollar liegt, erscheint klar. Denn im Jahr 2018 setzte Sotheby's – nur mit Auktionen – 5,3 Milliarden Dollar um, 2019 waren es dagegen 4,8 Milliarden Dollar, während der Umsatz durch *private sales* in etwa konstant blieb. Auktionsverkäufe machten bei Christie's 2019 etwa fünf Milliarden Dollar am Gesamtumsatz aus, 2018 waren es noch 6,3 Milliarden Dollar. Phil-

lips spielte mit den Auktionen, ohne Privatverkäufe, 736 Millionen Dollar ein, gegenüber 794,3 Millionen 2018.

Dem aktuellen „Art Market Report“ von Art Basel und UBS zufolge wurden 2019 weltweit 35 Prozent weniger Kunstwerke (nach Anzahl) oberhalb von zehn Millionen Dollar versteigert als 2018: Der Umsatz in dieser Preiskategorie brach um 29 Prozent ein. Insgesamt sank der globale Umsatz mit Auktionen um siebzehn



Kaws, „Far Away Friends“, 2009, Acryl auf Leinwand, 198,5 mal 198,5 Zentimeter; Zuschlag bei Phillips 900 000 Pfund (Taxe 800 000 / 1,2 Millionen) Foto Phillips

Prozent auf 24,2 Milliarden. Die Mehrzahl der wenigen substantiellen Sammlungen, die auf den Markt kamen, konnte sich Christie's sichern; allein die Kollektion von S.I. Newhouse erzielte 237,9 Millionen Dollar. Zu den Erfolgen zählt auch ein neuer Rekord für den teuersten lebenden Künstler: Der Käufer blätterte in New York 91,07 Millionen Dollar (inklusi-

ve Aufgeld) für eine silberne „Rabbit“-Skulptur von Jeff Koons hin. Die meisten Lose in der Kategorie „Impressionismus und Moderne“ kamen 2019 – erwartungsgemäß – von Picasso. Mit insgesamt 502 verkauften Objekten trug Picasso stolze 26 Prozent zum Gesamtumsatz in dieser Kategorie bei. Jean Renoir und Pierre Matisse folgten in weitem Abstand mit 41 und vierzig Werken. Insgesamt 51 236 Lose wurden, über alle Abteilungen und Verkaufskanäle verteilt, 2019 von Christie's verkauft. Das sogenannte „Luxury“-Segment – Handtaschen, Schmuck, Uhren und Wein – steuerte 639 Millionen Dollar zum Gesamtumsatz bei.

Sotheby's konnte dafür das teuerste Los des gesamten Jahres verkaufen und damit einen neuen Weltrekord für ein Werk des Impressionismus aufstellen: Claude Monets Heuhocken „Meules“ von 1890 erzielten 110,7 Millionen Dollar (inklusive Aufgeld). Rekorde wurden von Sotheby's außerdem für Charles White, Yoshitomo Nara, Banksy, Lee Krasner und Tamara de Lempicka gemeldet. Auch mit seinem allein in Asien erzielten Auktionsumsatz von 936 Millionen Dollar lag Sotheby's vorn, zum vierten Jahr in Folge: Asiatische Käufer trugen dreißig Prozent zum weltweit mit Saalauktionen erzielten Umsatz von Sotheby's bei. Zuwächse gab es zudem in den Kategorien Design, Wein und Uhren. Zwar wurden die Zahlen nicht bekanntgegeben, aber es ist anzunehmen, dass der Auktionsumsatz in London wegen des Brexits fiel. Dagegen stieg er für Sotheby's in Frankreich, um 41 Prozent auf 395 Millionen Dollar. Weltweit versteigerte Sotheby's insgesamt mehr als 55 000 Objekte, verteilt über mehr als 400 Saal- und Online-Auktionen.

Bei den *private sales* hinter verschlossenen Türen hat Sotheby's einen Vor-

sprung. Die Firma erwirtschaftete in diesem Segment 990 Millionen Dollar, nach an der einen Milliarde Dollar von 2018. Privatverkäufe stiegen bei Sotheby's zwischen 2017 und 2018 um 37 Prozent, und sie stellten 2019 ganze siebzehn Prozent des Gesamtumsatzes dar. Christie's erwirtschaftete 2019 mit privaten Vermittlungen 811 Millionen Dollar, das sind fünfzehn Prozent des Umsatzes. Phillips setzte mit *private sales* 171,8 Millionen Dollar um, ein Anstieg um 34 Prozent; sie machten damit neunzehn Prozent des Jahresumsatzes von Phillips aus. Dort hält man – wie bei den beiden Konkurrenten – auch regelmäßig Verkaufsausstellungen mit festen Preisen ab. Sotheby's veröffentlichte außerdem eine interessante Statistik: Die Hälfte aller *private sales* sind zeitgenössische Kunstwerke, und die Künstler, die in den letzten drei Jahren am häufigsten privat vermittelt wurden, sind Jonas Wood, Yayoi Kusama, George Condo, Andy Warhol, Jean-Michel Basquiat, Kaws und Alexander Calder. Auch im digitalen Bereich gab es bei allen drei Häusern Zuwächse. Phillips etwa verkaufte online im Wert von 75 Millionen Dollar, eine Steigerung um fünfzig Prozent. Das Haus plant, die Zahl der Online-only-Auktionen von sieben auf etwa fünfzehn in diesem Jahr auszubauen.

Wie wird der Rest dieses Jahres aussehen? Die großen Mai-Auktionen in New York stehen – noch – im Kalender; dort wird es auf die Qualität des Programms ankommen. In London wird es keine Sommersaison mit Moderne und Zeitgenossen geben. Die Herbstauktionen in London und New York könnten also vollgepackt sein, wegen der angestauten Nachfrage. Doch sie werden mit den vielen auf den Herbst verlegten Messen konkurrieren müssen.

## Gehen und Kommen

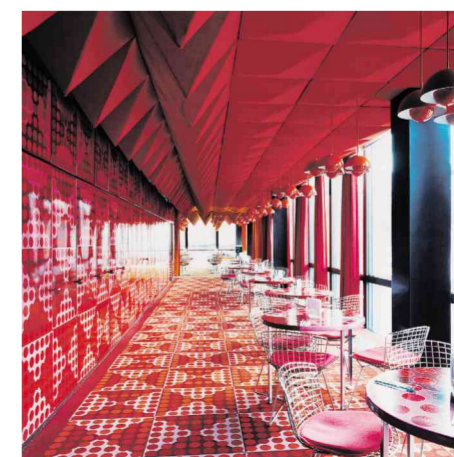
Veränderungen in Münchens Galerieszene

Barbara Gross will „die Türen schließen, wenn es am schönsten ist“. Im Mai sagt sie nach 32 Jahren der Galerietätigkeit adieu, was in Münchens Kunstszene eine Lücke reißt, denn die Barbara Gross Galerie gehört zu den Vorzeigeadressen. Die Anerkennung, die sie heute für ihre Arbeit genießt, ist zäh erkämpft. Als sie begann, herrschte, so sagt sie, „ein eklatantes Defizit von Frauen in der Welt der Kunst“. Das wollte sie ändern, und tatsächlich gelang ihr über die Zeit eine beachtliche Zahl von Ausstellungs- und Ankaufvermittlungen an Museen und Sammlungen. Louise Bourgeois, Maria Lassnig, Ida Applebroog, Ana Mendieta, Nancy Spero und Kiki Smith konnte man in den Anfangsjahren der Galerie noch entdecken. Sie zeigte sie alle, dazu Sylvia Bächli und Michaela Melián, später Katharina Grosse oder Ayşe Erkmen. Als Künstler gesellten sich neben anderen Rémy Zaugg, der Ukrainer Boris Mikhailov und der Kubaner Carlos Garaicoa dazu. Die gesamte Künstlerliste spricht für sich, das Programm war anspruchsvoll und vielseitig. Zudem profitierte die Münchner Szene von Barbara Gross' Einsatz, Tatkraft und ihren Ideen besonders bei Aktivitäten zur ver-

stärkten Außenwirkung. In Zukunft will sie für ihre Künstler Projekte betreuen und als Agentin wirken.

Ein Generationswechsel erfolgt bei Häuser Contemporary: Max Goelitz, langjähriger Direktor der Galerie, übernimmt unter eigenem Namen die Räume, ein Sammlernetzwerk und einen Teil des Künstlerstamms, darunter Brigitte Kowanz und Keith Sonnier. Mit der situationsbedingt erst einmal virtuell eröffneten Startschau „Take me to“ gibt der 34 Jahre alte Goelitz vom 2. April an Ausblicke auf sein nicht zuletzt stark verjüngtes und technologiefreudiges Programm. Mit Christa und Wolfgang Häusler, die in München weiterhin Projekte betreuen und in Zürich ihre Galerie weiterführen, sind Kooperationen beabsichtigt. Außerdem will Goelitz sein bereits begonnenes Modell internationaler Partnergalerien ausbauen. Es gibt auch einen Neuzugang: Die bereits in Berlin und Köln aktive Galerie Nagel Draxler mit Künstlern wie Kader Attia, Mark Dion oder Andrea Fraser hat eine Filiale im Kunstareal um die Pinakotheken eröffnet – eine Art Heimspiel für Christian Nagel, der aus München stammt. Die zweite Ausstellung hier fand im Februar mit Anna Fasshauer statt. BRITA SACHS

KETTERER KUNST



CANDIDA HÖFER Spiegelkantine in Hamburg III

ONLINE ONLY-AUKTIONEN

Spannung garantiert – ab € 100

Gern schätzen wir kostenfrei Ihre Kunstwerke des 19. bis 21. Jahrhunderts.  
Weitere Informationen unter: Tel. 089 55244-0 · www.kettererkunst.de